

# Kultur. Landschaft. Digital. – KuLaDig Von der Ursprungsidee auf dem Weg in die Zukunft

Klaus-Dieter Kleefeld und Elmar Knieps



Abb.: Obstwiese in Schalkenmehren in der Eifel (Foto: Elmar Knieps).

**K**uLaDig – Kultur. Landschaft. Digital. – firmiert heute als Informationssystem über die Historische Kulturlandschaft und das landschaftliche Kulturelle Erbe. KuLaDig verspricht, Spuren der Geschichte und stumme Zeugen der Vergangenheit in den uns umgebenden Landschaften zum Sprechen zu bringen, zumindest im übertragenen Sinn. Im Folgenden werden die Entstehungsgeschichte von KuLaDig, die dahinterstehende Idee, die für eine nachhaltige Umsetzung wichtigen Kooperationen, der aktuelle Stand und Zukunftsperspektiven gerafft dargestellt.

## Die Idee

Als Ursprung der Idee eines Kulturlandschaftskatasters kann der Bericht des Arbeitskreises „Kulturelles Erbe in der UVP“ aus dem Jahr 1994<sup>1</sup> ausgemacht werden. Der Arbeitskreis wurde getragen vom Umweltamt des Landschaftsverbands Rheinland (LVR), dem Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz (RVDL), dem Seminar für Historische Geographie an der Universität Bonn und dem UVP-Förderverein (heute UVP-Gesellschaft - Gesellschaft zur Förderung der Umweltverträglichkeitsprüfung). Vertreter\*innen aus Behörden, Pla-

nungsbüros, Universitäten und Verbänden verfolgten durch ihre Mitwirkung in diesem Arbeitskreis das Ziel, die Vorgaben einschlägiger Gesetze und Verordnungen, die den Kulturgüterschutz bei Planungsvorhaben und Behördenentscheidungen thematisierten, für die Praxis handhabbar zu machen. Mit dem Katastergedanken hatte man sich den Naturschutz (Biotopkataster) zum Vorbild genommen. Rein praktisch zeigte sich, dass es im Bereich der Kulturgüter bzw. des kulturellen Erbes eine sehr unübersichtliche und disparate Daten- und Quellenlage gab, die dem formulierten Anspruch einer

angemessenen Berücksichtigung der Belange des Kulturerbes entgegenstand. Auch waren und sind behördliche Zuständigkeiten nicht nur in den Bundesländern, sondern auch regional sehr unterschiedlich ausgeprägt. 1996 forderten die oben genannten Akteure im sogenannten Kevelaerer Appell<sup>2</sup> Anstrengungen zur systematischen Erfassung von Kulturgütern in amtlichen Katastern. Aus der Katasteridee der vor-digitalen Zeit entstand um die Jahrtausendwende die Idee einer digitalen Informationsbasis, in der (zunächst) planungsrelevante Informationen aus allen möglichen Quellen zusammengeführt werden sollten. Die Quellen, an die man seinerzeit dachte, bildeten sowohl die Zuständigkeiten als auch die institutionelle Zusammensetzung des genannten Arbeitskreises ab.

## Die Anfänge

Im Oktober 2001 markierte eine Tagung zum „Rheinischen Kulturlandschaftskataster“<sup>3</sup> den offiziellen Start in die Entwicklung von KuLaDig. Die Aktiven aus dem genannten Arbeitskreis diskutierten in Heinsberg mit Vertreter\*innen aus Wissenschaft und Planungspraxis, von Kommunen und Verbänden, wie sie sich die Etablierung eines Kulturlandschaftskatasters vorstellten. In der Folge leistete das Geographische Institut der Universität Bonn (GIUB) einem künftigen System KuLaDig gleich in mehrfacher Hinsicht Geburtshilfe. Der wissenschaftliche Mitarbeiter am GIS-Lehrstuhl, Jens Fitzke, realisierte dankenswerterweise auf Basis eines ersten fachlichen Konzepts prototypisch eine Web-Anwendung, die eine Datenbank mit einer GIS-Komponente verband. Auf Basis dieses Prototyps wurde ein erstes technisches Umsetzungskonzept entwickelt. Das fachliche Konzept wurde ebenfalls maßgeblich durch die Bonner Geographen ausgestaltet. In diese Zeit fallen auch die ersten vom



Abb.: Klosterruine Stuben an der Mosel vom Calmont aus gesehen (Foto: Karl Peter Wiemer).

LVR finanzierten pilothaften kulturlandschaftlichen Inventarisationsprojekte im Kreis Heinsberg, im unteren Siegtal und im Bergischen Land (Wasserkintett). Die Realisierung der ersten produktiven Anwendungsversion von KuLaDigNW übernahm ein breit aufgestelltes Team von Mitarbeiter\*innen der für das landschaftliche Kulturerbe zuständigen Fachdienststellen der beiden Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe (LWL), unterstützt durch die jeweiligen IT-Fachdienststellen der beiden Landschaftsverbände, durch Bonner Geographen und ein junges Geoinformatik-Start-up aus Bonn, die Firma lat/lon.

Im März 2005 stellte man am Lehrstuhl für Informatik der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen im Rahmen einer Tagung „Kulturlandschaft digital – Forschung und Anwendung“ KuLaDigNW einem breiteren Fachpublikum vor<sup>4</sup>. Mit dem Arbeitskreis für Historische Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa (ARKUM)<sup>5</sup> hatte man nach dem GIUB den zweiten Partner außerhalb der Fachverwaltungen für eine langjährige und äußerst ertragreiche Zusammenarbeit finden können.

Auf Basis der Programmversion 2 gewannen die Landschaftsverbände das Landesamt für Denkmalpflege Hessen (LfDH) für eine fachlich-inhaltliche Mitarbeit, die sehr bald in einer formellen Kooperation mündete<sup>6</sup>. Die nunmehr drei Partner konnten die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) überzeugen, ein Förderprojekt „Kommunaler Kulturlandschaftsschutz“ zu bewilligen. In drei Teilprojekten (Stadt Castrop-Rauxel, Stadt Essen, Rheingau-Taunus-Kreis) erbrachten die Partner den Nachweis der Eignung von KuLaDigNW zur Datenvorhaltung und zur Präsentation planungsrelevanter und für die Öffentlichkeit interessanter Informationen zum landschaftlichen Kulturerbe. Auch belegten die Partner die Eignung von KuLaDig für die Vermittlung von Wissen zu kulturlandschaftlichen Themen. Die Erfahrungen aus dem Projekt bildeten in der Folge die Grundlage für die Weiterentwicklung der Anwendung KuLaDig<sup>7</sup>.

Etwa zur gleichen Zeit erarbeiteten die bereits genannten Fachdienststellen von LVR und LWL im Auftrag der Obersten Landesplanungsbehörde Nordrhein-Westfalen, unterstützt wiederum durch die Bonner Geographen, als Gutachten



Abb.: Graben des Zwischenwerks VIIIb des äußeren preußischen Festungsgürtels in Köln (Foto: Suzan Leblebici).



Abb.: Blühender Birnbaum in einem Getreidefeld bei Königfeld in der Eifel (Foto: Elmar Knieps).

für die Landesplanung einen Fachbeitrag Kulturlandschaft<sup>8</sup>. Der diesem Gutachten entnommene Datenbestand aus Kulturlandschaftsräumen und Kulturlandschaftsbereichen bildet in KuLaDig bis heute das Land NRW flächendeckend ab. Es folgten entsprechende Gutachten zu den Regionalplänen Düsseldorf<sup>9</sup>, Ruhr<sup>10</sup> und Köln<sup>11</sup>.

### **Auf dem Weg ins World Wide Web**

Anlässlich des Projekts „RUHR.2010 – Kulturhauptstadt Europas“, bei dem die Stadt Essen zusammen mit anderen Städten des Ruhrgebiets für ein Jahr im Zentrum der europäischen Öffentlichkeit stand<sup>12</sup>, erfuhr KuLaDig einen umfassenden Relaunch. Aufgrund der etablierten Partnerschaft mit dem Landesamt für Denkmalpflege Hessen (LfDH) wurde aus KuLaDigNW nun KuLaDig. Es wurde ein neues Logo eingeführt und die Webanwendung erfuhr eine Runderneuerung. Die Kartensicht wurde wesentlich erweitert und in den Grundzügen erhielt die Anwendung das bis heute vertraute Aussehen. Das Design des Frontends entwickelte das LVR-Zentrum für Medien und Bildung. Im Zuge der Modernisierung erhielt KuLaDig einen vollständigen Anschluss an das normgerechte kontrollierte Vokabular, das der LVR seit 2008 unter der Projektbezeichnung Wortnetz Kultur (WNK) mit Partnern aus Kiel (digiCULT-

Verbund eG) und Hamburg (Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg - HAW) erarbeitet. Neben einer Redaktion für WNK mit eigenem Personal etablierte der LVR auch eine hauptamtlich besetzte KuLaDig-Redaktion.

Die Universitäten Kassel und Koblenz-Landau<sup>13</sup> stießen als neue Partner zum KuLaDig-Projekt dazu, der Bearbeitungsraum erweiterte sich folglich um das Bundesland Rheinland-Pfalz. Neben dem GIUB<sup>14</sup> setzte nun auch das Geographische Institut der Universität Koblenz-Landau KuLaDig in der Lehre ein. Studierende der beiden Institute erarbeiteten in Seminaren und auch im Rahmen von Abschlussarbeiten im Laufe der Jahre rund 2.000 Objekteinträge in KuLaDig.

### **Die Etablierung im Web**

Eine Anpassung an technische Entwicklungen wurde KuLaDig in 2014/2015 zuteil. Viele kleine Änderungen an Backend und Frontend wurden auf den Erfahrungen der letzten Jahre

basierend umgesetzt. Hierzu gehörte auch die Optimierung der Auffindbarkeit von Inhalten durch Web-Suchmaschinen. Als Folge dessen entwickelten sich die Zugriffszahlen auf KuLaDig entsprechend erfreulich.

Neben der klassischen Funktion, Informationen zu einzelnen Objekten und Strukturen der Kulturlandschaft sowie hierarchischen Bezügen untereinander abzubilden, wurde KuLaDig ertüchtigt, Objekte und Strukturen auch zu Themenbeschreibungen zu gruppieren. So ist es auch möglich, komplexe Phänomene in der Kulturlandschaft mit entsprechenden Hintergrundinformationen versehen zu präsentieren.

Der Kreis der KuLaDig-Partner erweiterte sich sowohl im Rheinland als auch über das Rheinland hinaus. Das Rheinische Mühlen-Dokumentationszentrum (RMDZ)<sup>15</sup> brachte die Mühle als Maschine und die raumprägende Funktion der Mühlen im Zusammenhang mit der Kulturlandschaftsentwicklung als Thema ein. Nach einer längeren Vorbereitungsphase gab das Innenministerium des Landes Rheinland-Pfalz grünes Licht für eine Zusammenarbeit mit dem LVR im Projekt KuLaDig. Mit Unterstützung durch die Universität Koblenz-Landau erreicht das RLP-Teilprojekt Kommunen und Vereine im ganzen Land Rheinland-Pfalz<sup>16</sup>. Das Archäologische Landesamt Schleswig-Holstein (ALSH) bereichert wie die Rheinland-Pfälzischen Akteur\*innen KuLaDig mit dem Ansatz des Regiobranding<sup>17</sup>. Fundiertes Wissen zum landschaftlichen kulturellen Erbe bei Bewohner\*innen und Besucher\*innen in einer Region sind die besten Voraussetzungen für Wertschätzung und einen pfleglichen und verantwortungsvollen Umgang mit dem Erbe.

Dem Wunsch gehorchend, auf die KuLaDig-Inhalte auch mobil und unterwegs zugreifen zu können, entwickelte LVR-InfoKom, das Systemhaus des LVR, das auch die Anwendung KuLaDig realisierte, pflegt und hostet, eine Smartphone-App für iOS und Android. Die App greift über eine generische Schnittstelle auf den KuLaDig-Datenbestand zurück, so dass alle Inhalte der Web-Anwendung auch mobil abrufbar sind. Zusätzlich zu Objekt-Informationen und Themenbeschreibungen können über die App auch Tourenvorschläge, sogenannte KuLaTouren, abgerufen werden.

In den letzten Jahren hat das Storytelling in KuLaDig Einzug gehalten<sup>18</sup>. In sogenannten StoryMaps werden Themen und Phänomene der Kulturlandschaft in einem optisch attraktiven Begleitformat präsentiert. Immer werden über Verlinkungen oder interaktive Karten



Abb.: Kastanienallee im Abteipark Brauweiler  
(Foto: Elmar Knieps).

mit ausgewählten Inhalten aus dem KuLaDig-Datenbestand direkte Zugänge zur Anwendung KuLaDig angeboten.

Als herausragende Projekte der letzten Jahre sollen hier beispielhaft einige genannt werden, die in KuLaDig abgerufen werden können: Burgen in Schleswig-Holstein (13.-16. Jahrhundert), Burgen und Burgruinen im Pfälzerwald, Gemeindesteckbriefe in Rheinland-Pfalz, Großsteingräber aus der Jungsteinzeit Dithmarschens, Historischer Weinbau im Rheingau, Industriekultur im südlichen Rheinland, die Lahn als Fluss, der Lahnmarmor, Maritime Landschaft der Unterelbe, Obergermanisch-Raetischer Limes in Hessen (UNESCO Welterbestätte), Rittersteine im Pfälzerwald, Streuobstwiesen in der Kulturlandschaft.

## Perspektiven

Aktuell ist wieder ein größerer Relaunch von KuLaDig in Arbeit. Das KuLaDig-Frontend soll ein modernes, zeitgemäßes Outfit erhalten, um den inzwischen deutlich angewachsenen Datenbestand auch für Gelegenheitsnutzer\*innen besser zugänglich zu machen. Bei der Suche werden künftig die sich aus der Nutzung des Thesaurus Wortnetz Kultur zur Objektverschlagwortung und zur Kategorisierung ergebenden Möglichkeiten voll ausgeschöpft. Die Möglichkeiten der Interoperabilität werden deutlich erweitert durch die Einrichtung von Schnittstellen und der Datenweitergabe im LIDO-Format. KuLaDig wird auch noch mehr als bisher zum Arbeitswerkzeug unterschiedlicher Inventarisationsansätze werden.

Parallel dazu arbeitet der LVR an der Implementierung einer eigenen Geodaten-Infrastruktur (GDI). Im Hinblick auf KuLaDig werden die bisher schon gegebenen Möglichkeiten, KuLaDig-



Abb.: Alte Kopfbäume entlang der Swalm bei Wieler (Foto: Nicole Schmitz).

Inhalte als Web Map Services (WMS) zu nutzen grundsätzlich und um Web Feature Services (WFS) erweitert.

Inhaltlich soll in den kommenden Jahren dem Aspekt des Kulturlandschaftswandels sowohl lokal als auch im regionalen Maßstab besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Neben KuLaDig wird hier auch die GDI zu Datenhaltung und Präsentation genutzt werden. Darüber hinaus wird zunehmend das immaterielle kulturelle Erbe zum Dokumentations- und Präsentationsgegenstand in KuLaDig werden. Neben den sogenannten Alltagskulturen (vgl. [www.alltagskulturen.lvr.de](http://www.alltagskulturen.lvr.de)) stellen auch materielle Überlieferungen in der Kulturlandschaft Träger und Anknüpfungselemente des Imma-

teriellen dar. Erinnerungslandschaften und Erinnerungsorte sind wiederum mit einem Narrativ verbunden, das gegenständliche und nichtgegenständliche Überlieferung als Erinnerungskultur einordnet.

Perspektivisch sind die momentanen Aktivitäten zur Beibehaltung von Kooperationen auch bei personellen Wechseln zu verstehen. Entscheidend sind die Institutionen, um Synergien der jeweiligen Arbeit zu erreichen. Nicht nur KuLaDig ist in die Jahre gekommen, sondern auch die Akteure.

Erfreulich ist demzufolge das weitere Interesse an KuLaDig, so bei Prof. Dr. Michael Klemm an der Universität Koblenz. Über viele Jahre hinweg trug

zuvor Prof. Dr. Rainer Graafen mit seinen wissenschaftlichen Mitarbeitern wie Drs. Peter Burggraaff und Dr. Jörn Schultheiß in Lehrveranstaltungen Inhalte bei.

Seitdem an der Universität Koblenz Florian Weber als wissenschaftlicher Mitarbeiter für KuLaDig tätig ist und eine Redaktionsstelle von Christine Brehm in Landau seitens der Struktur- und Genehmigungsdirektion Süd (SGD Süd) eingerichtet wurde, ist Rheinland-Pfalz mit der Landesförderung für Kommunen ein in KuLaDig besonders aktives Bundesland. Die Medienkompetenz von Prof. Dr. Klemm weist den Weg von KuLaDig in die Zukunft.

Die langjährige Kooperation mit Prof. Dr. Winfried Schenk vom Geographischen Institut der Universität Bonn konnte von Frau Dezernentin Milena Karabaic<sup>19</sup> mit Frau Prof. Dr. Kathrin Hörschelmann<sup>20</sup> erneuert werden. Auch hier deutet die Kompetenz im Bereich Mediengeographie und Sozialgeographie vor allem mit Forschungen zum immateriellen Kulturerbe und Gegenwartsbezug zu Akteur\*innen einen Paradigmenwechsel an mit verstärkter Nutzung digitaler Vermittlungsformate.

In Hessen ist die langjährige Unterstützung durch das Landesamt für Denkmalpflege, insbesondere durch den Landesarchäologen Prof. Dr. Udo Recker hervorzuheben. Perspektivisch sollen die Ergebnisse eines momentan laufenden hessischen Großprojektes zur Erfassung kulturlandschaftlicher Zusammenhänge, Kulturlandschaftsräumen und Kulturlandschaftsbereichen in KuLaDig präsentiert werden.

Damit haben zukünftig die Bundesländer Nordrhein-Westfalen und Hessen eine vergleichbare systematische Datengrundlage in einem top-down-An-

satz. Hervorzuheben ist die Universität Geisenheim mit Prof. Dr. Eckhard Jedicke und seinem wissenschaftlichen Mitarbeiter Dr. Jörn Schultheiß. Das Kompetenzzentrum Kulturlandschaft bietet Anknüpfungspunkte weiterer Zusammenarbeit.

Inhaltlich hervorzuheben ist die Zusammenarbeit mit dem Bund Heimat und Umwelt (BHU) und der dort angesiedelten Fachgruppe Kulturlandschaft und dem Tagungsformat des Forums Kulturlandschaft. Zwischen dem BHU mit Frau Dr. Inge Gotzmann als Geschäftsführerin und der KuLaDig-Redaktion besteht eine Kooperation mit regelmäßigem Gedankenaustausch und Vorträgen auf den BHU-Tagungen. Erwähnenswert sind die Publikationen des BHU zu verschiedenen Themen der Angewandten Kulturlandschaftsforschung und Vermittlung<sup>21</sup>. Desweiteren wird der thematische Aspekt von Citizen Science in der Zusammenarbeit mit Herrn Dirk Gotzmann von Civilscape gepflegt.

Der Blick nach Schleswig-Holstein öffnet Perspektiven und ermöglicht komparative Analysen. In der Kulturlandschaftsforschung ist das Vergleichen von regionalen Besonderheiten mit der nationalen und europäischen Ebene Erkenntnis fördernd. Somit ist dem Landesarchäologen Dr. Ulf Ickerodt für anregende Beiträge und seiner interdisziplinären Sichtweise auf das Thema zu danken.

Sehr aner kennenswert ist die Unterstützung ukrainischer Universitäten mit entsprechender Erfassung in KuLaDig inmitten eines furchtbaren Krieges. Das kulturelle Erbe der Ukraine zu zerstören ist ein offensichtliches Kriegsziel. Maßnahmen zum Erhalt und Dokumentation sind das Gebot der Stunde. Auch hierzu leistet

KuLaDig einen Beitrag<sup>22</sup>.

Damit wird deutlich, dass ein Kulturlandschaftsportal nicht an heutigen administrativen Zuständigkeitsgrenzen aufhören kann, denn die regionale Geschichte ist auch immer eingebunden an globale Prozesse. KuLaDig bekennt sich demzufolge ausdrücklich zum Narrativ auf dieser Ebene. Um das zu verstehen, was in der eigenen Heimat ist, muss der räumliche und historische Kontext hergestellt werden.

Ein Beispiel, wo dies auch über den Atlantik hinweg wirksam ist, sind die KuLaDig-Eintragungen zur Erinnerungslandschaft Hürtgenwald. Das Kriegsgeschehen 1944/45 hat eine faktische Dimension des Kampfgeschehens und eine narrative Ebene als Erinnerungslandschaft. Da werden Unterschiede deutlich und es ist umso wichtiger, diese Erinnerung in den Kontext der Ereignisse vorher und in die Erinnerungskultur der Bundesrepublik Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika zu stellen. Gefordert ist weiterhin die Einbeziehung des Blickwinkels benachbarter Staaten wie Belgien und die Gräber der Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen wiederum weisen auf

Menschen in Osteuropa hin, u.a. viele Ukrainer. Damit wird deutlich, wie engmaschig Geschichte sein kann und wie aktuell durch gegenwärtige Auseinandersetzungen.

## Dank

Über fast 25 Jahre haben zahlreiche Kolleg\*innen des LVR und seiner Partner-Institutionen am Projekt und Produkt KuLaDig mitgearbeitet. Sie alle namentlich zu nennen, würde den hier gegebenen Rahmen bei weitem sprengen. Neben den Autor\*innen dieses Heftes gehören zu den Menschen, die aufrichtigen Dank verdient haben, die Autor\*innen der zitierten Literatur und die aktiven Autor\*innen und Redakteur\*innen von KuLaDig. Auch den inzwischen zahlreichen Volontär\*innen und Praktikant\*innen, die in den vergangenen Jahren das Team der KuLaDig-Redaktion zeitweise verstärkt haben, gebührt ein besonderer Dank.

Die feste administrative Verankerung von KuLaDig im LVR-Kulturdezernat ist der langjährigen Dezernentin, Milena Karabaic, zu verdanken. Sie erkannte die strategische Bedeutung von KuLaDig im Behördenmiteinander,



Abb.: Teilansicht des LVR-Landeshauses in Köln-Deutz (Foto: Elmar Knieps).



Abb.: Heidelandschaft in der Hohen Eifel, der Heinrich-Menke-Park (Foto: Elmar Knieps).

holte KuLaDig aus seinem Schatten-dasein heraus und spannte über etliche Jahre einen schützenden Schirm über dem Projekt/Produkt und den aktiv hierin arbeitenden Kolleg\*innen auf. Die Vermittlung der Inhalte an die interessierte Öffentlichkeit war neben dem fachlichen Informationssystem ein zentrales Anliegen von Milena Karabaic.

In der Aufbauphase war Karl-Heinz Buchholz maßgeblich tätig. Er hat vor allem in den Jahren der Kooperation mit dem LWL KuLaDig in IT- und inhaltlichen Projekten sprichwörtlich am Leben erhalten. Anne Hentrich managte das IT-Projekt KuLaDig 2010 auf Seiten des LVR-Kulturdezernats unauffällig, aber höchst effektiv. Ab 2008 übernahm Franz-Josef Knöchel die Rolle als erster verantwortlicher Redakteur. Er hat KuLaDig konzeptionell, so wie es heute beachtet und geschätzt wird, geprägt und eine Reihe von Kooperationen verstetigt sowie hervorragende KuLaDig-Objekteinträge verfasst.

Namentlich ausdrücklich nennen möchten wir den viel zu früh verstorbenen Dieter Schäfer. Er war Mitinitiator des bereits mehrfach erwähnten Arbeitskreises „Kulturelles Erbe in der UVP“ und der um die Jahrtausendwende realisierten Inventarisationsprojekte. Seine Kontakte ermöglichten auch die bereits erwähnten kulturland-schaftlichen Fachbeiträge und die Zusammenarbeit mit dem LWL.

In ähnlicher Weise hat Dr. Norbert Kühn als langjähriger Geschäftsführer des RVDL und später als Fachbereichsleiter im LVR-Dezernat Kultur und Umwelt KuLaDig gefördert. Der unermüdliche Netzwerker verankerte die KuLaDig-Redaktion beim LVR und initiierte zahlreiche Kooperationsprojekte, vor allem mit dem Ehrenamt, die hier nicht alle Erwähnung finden können.

Der Rheinische Verein ist ein wichtiger Akteur für KuLaDig<sup>23</sup> und trägt mit seinen Projekten und Aktivitäten und der vertrauensvollen Zusammenarbeit maßgeblich zum Erfolg von KuLaDig bei.

Dr. Elke Janßen-Schnabel und Dr. Claus Weber sei an dieser Stelle ausdrücklich gedankt für die langjährige erfolgreiche Zusammenarbeit mit Baudenkmalpflege und Bodendenkmalpflege<sup>24</sup> im Rheinland. Ebenso sei Dr. Martina Gelhar, Nicole Schmitz und Christoph Boddenberg gedankt und dieser Dank richtet sich weiterhin ausdrücklich an die Mitarbeitenden der LVR-Abteilung Kulturlandschaftspflege.

Die Kooperationen und die vielfach vertrauensvolle Zusammenarbeit der KuLaDig-Akteur\*innen über Jahre hinweg müssen als entscheidende Erfolgsfaktoren gewertet werden, ohne die kein längerfristig und auf Nachhaltigkeit angelegtes Projekt/Produkt funktioniert.

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Kulturgüterschutz in der Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP). Bericht des Arbeitskreises „Kulturelles Erbe in der UVP“. Hrsg. v. Landschaftsverband Rheinland; Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz; Seminar für Historische Geographie an der Universität Bonn. – Köln, Bonn 1994; zugleich Kulturlandschaft, Zeitschrift für Angewandte Historische Geographie Jg. 4, Sonderheft 2, 1994. Kulturgüter in der Planung. Handreichung zur Berücksichtigung des Kulturellen Erbes bei Umweltprüfungen. Hrsg. v. UVP-Gesellschaft. – Hamm, Köln 2014, S. 5f.
- <sup>2</sup> Kulturgüterschutz in der Umweltverträglichkeitsprüfung. Tagungsbericht zur Fachtagung 1996 in Kevelaer. Hrsg. v. Landschaftsverband Rheinland und Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz. – Köln 1997 (Beiträge zur Landesentwicklung 53).
- <sup>3</sup> Rheinisches Kulturlandschaftskataster. 11. Fachtagung 25./26. Oktober 2001 in Heinsberg. Tagungsbericht. Hrsg. v. Landschaftsverband Rheinland und Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz. – Köln 2002 (Beiträge zur Landesentwicklung 55).
- <sup>4</sup> Kulturlandschaft digital – Forschung und Anwendung. 15. Fachtagung 2.-5. März 2005 in Aachen. Tagungsdokumentation. Hrsg. v. Landschaftsverband Rheinland. – Köln 2005 (Beiträge zur Landesentwicklung 58).
- <sup>5</sup> <https://www.uni-bamberg.de/histgeo/arkum/>
- <sup>6</sup> Recker, Udo: Hessen braucht ein Kulturlandschaftskataster. Anmerkungen zu einem vorausschauenden Umgang mit der historischen Kulturlandschaft aus Sicht der Archäologischen Denkmalpflege. In: Kulturlandschaft. Wahrnehmung-Inventarisierung-Regionale Beispiele. Hrsg. v. Vera Denzer u.a. – Wiesbaden 2005, S. 147-158 (Fundberichte aus Hessen Beiheft 4, 2005).
- <sup>7</sup> Burggraaff, Peter; Büttner, Thomas; Söder, Dagmar u. Recker, Udo: Abschluss des DBU-Projekts „Kulturlandschaftsschutz auf der kommunalen Ebene“. In: Hessen Archäologie 2010. Jahrbuch für Archäologie und Paläontologie in Hessen, S. 195-199.
- <sup>8</sup> Erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung in Nordrhein-Westfalen. Grundlagen und Empfehlungen für die Landesplanung. Kulturlandschaftlicher Fachbeitrag zur Landesplanung in Nordrhein-Westfalen / Fachgutachten zum Kulturellen Erbe in der Landesplanung. Hrsg. v. Landschaftsverband Westfalen-Lippe und Landschaftsverband Rheinland. – Münster, Köln 2007.
- <sup>9</sup> Fachbeitrag Kulturlandschaft zum Regionalplan Düsseldorf. Erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung. Hrsg. v. Landschaftsverband Rheinland. – Köln 2013.
- <sup>10</sup> Fachbeitrag Kulturlandschaft zum Regionalplan Ruhr. Erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung. Hrsg. v. Landschaftsverband Rheinland und Landschaftsverband Westfalen-Lippe. – Köln, Münster 2014.
- <sup>11</sup> Fachbeitrag Kulturlandschaft zum Regionalplan Köln. Erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung. Hrsg. v. Landschaftsverband Rheinland. – Köln 2016.
- <sup>12</sup> RUHR.2010 – Kulturhauptstadt Europas war der Name des Projekts, das Ruhrgebiet im Jahr 2010 als Europäische Kulturhauptstadt zu präsentieren. Essen hatte diesen Titel stellvertretend für die 53 Städte.
- <sup>13</sup> Knieps, Elmar: Bewahrung und Schutz des landschaftlichen Kulturellen Erbes. Rainer Graafen und der Landschaftsverband Rheinland – eine rundum erfolgreiche Zusammenarbeit. In: Festschrift Rainer Graafen. – Koblenz 2018, S. 233-240 (Koblenzer Geographisches Kolloquium Sonderheft 2018).
- <sup>14</sup> Fehn, Klaus und Winfried Schenk: Fünfzig Jahre Historische Geographie von Mitteleuropa an der Universität Bonn. – Bonn 2022 (Colloquium Geographicum Band 39).
- <sup>15</sup> Rheinisches Mühlen-Dokumentationszentrum - Der Name ist Programm | Mühlenrecherche (<https://rmdz.de/start>)
- <sup>16</sup> Siehe hierzu die Beiträge von Christine Brehm, Michael Klemm und Florian Weber im vorliegenden Band und unter Forschungsprojekt "Digitale Erfassung und Präsentation von Kulturlandschaften in Rheinland-Pfalz – <https://kuladigrp.net/>
- <sup>17</sup> Siehe hierzu den Beitrag von Ulf Ickerodt und Christian Weltecke im vorliegenden Band und (PDF) „Regio-branding“ – Ein Forschungsprojekt zum nachhaltigen Management historischer Kulturlandschaften am Beispiel der Steinburger Elbmarschen | Ulf Ickerodt - Academia.edu
- <sup>18</sup> In [www.kuladig.de](http://www.kuladig.de) mit Suchbegriff „Kulturlandschaft erklärt“ abgelegt.
- <sup>19</sup> Hintergrundinformationen zur strategischen Einbettung siehe: LVR-Kulturbereich Spezial. Zur Verabschiedung von Milena Karabaic. – Köln 2021 und Digitale Agenda 2025. Ziele, Dimensionen und Schwerpunkte 2021 bis 2025. – Köln 2021.
- <sup>20</sup> Erste Ergebnisse der Kooperation mit KuLaDig sind u.a. Filmbeiträge zur Wahner Heide im Spannungsfeld zwischen Naturschutz, Militär und Flughafen, Kunstinstallation „Kaltes Eck“ am Kölner Rheinufer und Radweg „Balkantrasse“ von Opladen bis Remscheid-Lennep. Diese sind in KuLaDig unter den Objektbezeichnungen abgelegt.
- <sup>21</sup> [www.bhu.de](http://www.bhu.de)
- <sup>22</sup> Siehe hierzu den Beitrag von Jörn Schultheiß, Maryana Senkiv und Martin Reiss im vorliegenden Band.
- <sup>23</sup> Knöchel, Franz-Josef: KuLaDig – Kultur. Landschaft. Digital. Zur Partnerschaft des Rheinischen Vereins mit dem Informationssystem über die Historische Kulturlandschaft und das landschaftliche Kulturelle Erbe Rheinische. In: Rheinische Heimatpflege 1/2011, S. 51-58.
- <sup>24</sup> Janßen-Schnabel, Elke: Digitales Kulturlandschaftskataster Nordrhein-Westfalen – KuLaDigNW: Tomografie der Landschaft. In: Denkmalpflege im Rheinland, 21. Jahrgang Nr. 4, 2004 S. 150-156.